

Stefan Ehse †

Zum Andenken.

Das letzte Heft dieser Zeitschrift war Ehse gewidmet, dem Jubilar, der am 9. Dezember 1925 mitten in seinen wissenschaftlichen Arbeiten, umgeben von einer auserlesenen Zahl von Freunden und Vertretern der Wissenschaft seinen 70jährigen Geburtstag feierte. Der Hl. Vater hatte ihm sein Bild mit überaus herzlichen Begleitworten zugeschickt, der allen Gelehrten der Welt bekannte Kardinal Ehrle ihm seine Glückwünsche dargebracht und ihm noch den Wunsch zur Darstellung einer Geschichte des Konzils von Trient eröffnet, Exzellenz Pastor, der „Geschichtsschreiber der Päpste“ und Leiter des österreichischen Instituts in Rom, Herr Professor Amelung, der Direktor des deutschen archäologischen Instituts der Ewigen Stadt, schlossen sich den Wünschen Seiner Eminenz aufwärmste an. Herr Geheimrat Finke, der Nestor unter den katholischen Gelehrten und Leiter der Görresgesellschaft, hatte Ehse schriftlich beglückwünscht und gefeiert als den Leiter des römischen Instituts der Gesellschaft, als den Gelehrten, als den langjährigen Freund. Aber wer hätte gedacht, als Herr Prälat David, der Rektor des deutschen Campo santo, dem Jubilar das Ehseheft der Römischen Quartalschrift mit den herzlichsten Worten überreichte, daß das nächste Heft schon den Nachruf brächte? Wer hätte geglaubt, daß das nächste Amt an dem Altare, wo der Jubilar das Dankopfer darbrachte und das Te Deum sang, sein Requiem wäre? Deutete doch alles darauf hin, daß Ehse, wenn er auch angegriffen im

November hierher gekommen war, sich aber doch in dem ihm lieben Campo santo und den altgewohnten Räumen des Vatikanischen Archivs sichtbar erholt hatte, wohl ein langer Lebensabend beschieden sei!

Am 24. Dezember hatte er noch der Schließung der Hl. Pforte beigewohnt, am 26. den Stefanstag gefeiert. Aber am 27. sollte er sein letztes Meßopfer halten. Schon am folgenden Tage blieb er zu Bett. Der Arzt stellte einen bedenklichen Zuckerprozentsatz fest; am nächsten Tage lag er schon im Hospital der *piccola compagna di Maria* bei S. Stefano Rotondo. Eine chronische Nierenentzündung war hinzugekommen. Die Blutvergiftung, die sich am Fuße bemerkbar gemacht hatte, konnte durch mehrmaliges Operieren nicht zum Stillstand gebracht werden. Und als schließlich sich auch Darmblutungen einstellten, mußte jede Hoffnung auf Genesung schwinden bei denen, die seinen Zustand erkannten. Am 19. Januar schied er dahin gegen halb 11 Uhr abends, vorher versehen mit den hl. Sterbesakramenten und getröstet mit dem Sterbesegen Seiner Heiligkeit, dem über den Zustand des Kranken berichtet worden war. Das Traueramt war am 23., worauf die Beisetzung auf dem deutschen Campo santo erfolgte, den er selbst so gern mochte. Da wartet er im Schatten von St. Peter auf die Auferstehung mit so vielen seiner Landsleute, die seit Jahrhunderten dieses friedliche und heilige Fleckchen Erde der ersten christlichen Märtyrer in sich aufgenommen hat.

Ehses' Verdienste um die Wissenschaft sind gewürdigt worden bei Gelegenheit seines 70jährigen Geburtstages (*Literarische Blätter der Kölnischen Volkszeitung* Nr. 22, 31. Dezember 1925). Aber hier sollen sie wiederholt werden. Und keine andere Zeitschrift ist berechtigter zu diesem letzten Gedenkstein als die *Römische Quartalschrift*, mit der der Verstorbene seit 1891 Heft für Heft so lebendig verbunden war, und deren geschichtlichen Teil er von 1897 bis 1906 leitete.

Ehses war geboren zu Zeltingen am 9. Dezember 1855, verbrachte seine Gymnasialzeit in Trier, seine Universitätsjahre in

Würzburg, weil damals das Trierer Priesterseminar durch den Kulturkampf aufgehoben war. Nachdem er 1883 zum Priester geweiht worden war, begab er sich gleich mit Unterstützung der Görresgesellschaft und seiner bischöflichen Behörde von Trier nach Rom in den Campo santo Teutonico, um archivalische Studien über den Pontifikat Klemens VII. zu machen. Der Priestermangel der Diözese Trier hatte jedoch zur Folge, daß sein Bischof ihn zurückrufen mußte, als sein Urlaub zu Ende war, im Jahre 1885. In der sechsjährigen Seelsorgstätigkeit zu Ehrenbreitstein und Koblenz vergaß er aber seine begonnenen Studien nicht. Im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft veröffentlichte er seine Aufsätze über Klemens VII. und die Ehescheidungsangelegenheit Heinrichs VIII., die 1893 als selbständiges Buch erschienen. Im Jahre 1891 wurde Eheses aber wieder frei zum Studium in Rom, und seit dem Jahre versah er jeden Jahrgang dieser Zeitschrift, mit ein paar Ausnahmen, mit seinen Aufsätzen. Zugleich übernahm er das Sekretariat des 1888 ins Leben gerufenen römischen Instituts der Görresgesellschaft, dem er bis zu seinem Tode vorstand. Kaum einen der geistlichen katholischen Gelehrten Deutschlands gibt es wohl, der nicht in irgend eine Beziehung zu diesem und zu seinem Leiter getreten wäre, der nicht von seinem Geiste empfangen hätte, von dem Geiste seiner unermüdlichen Arbeitskraft und seiner frohen Arbeitslust. Es ist bis heute noch so geblieben. Denn in jedem Jahre kommen mehrere derselben immer wieder zu ihren alten Arbeitsstätten, zum Vatikanischen Archive, zur Vatikanischen Bibliothek zurück, wohnen immer wieder meist im alten gemütlichen Campo santo, der so enge mit dem Institut und seinen Mitarbeitern von jeher verbunden war. Und nach tüchtiger Tagesarbeit wird auch abends frohe Heiterkeit und Erholung nicht verschmäht, wie es Eheses bis in die letzten Tage gehalten hat.

Zunächst beteiligte sich Eheses an den Arbeiten für die Nunziaturen zur Zeit Sixtus V., die er 1895 und 1899 in zwei Bänden in den „Quellen und Forschungen“ vorlegen konnte. Die Veröffentlichungen dieser Buchreihe sollte vorzüglich die Ergebnisse der Arbeiten des

römischen Instituts aufnehmen. Der Vorstand der Gesellschaft beschloß nun im Mai 1894 einen schon von Hefele und Ranke gehegten Gedanken zu verwirklichen, nämlich die Herausgabe der Akten des Konzils von Trient. Von den vier Abteilungen, die das groß angelegte Werk umfassen sollte: die Diarien, die Konzilsakten, die Korrespondenzen, die Traktate, übernahm Eheses die Akten. Schon 1903 hatte er den ersten Band fertig, der die Vorbereitungsakten (IV.) zum Konzil enthielt, einschließlich der Akten der drei ersten Sitzungen (13. Dezember 1545 bis 4. Februar 1546), die zur engeren Vorbereitung gerechnet werden müssen. Im Jahre 1911 erschien der zweite Band (V.), der die Periode von der dritten Sitzung bis zur Übertragung des Konzils nach Bologna enthielt (11. März 1547). Nach der dogmatischen Seite hin ist das der wichtigste Band, da er die Beratungen über den Kanon der Bibel, über die Sakramente, insbesondere Taufe und Firmung, und die Lehre über Rechtfertigung enthält. Eheses durfte diesen Band Pius X. widmen, der ihn mit einem huldvollen Schreiben beehrte, in dem er nicht nur seine eigenen Verdienste, sondern auch die Bestrebungen der Görresgesellschaft in aner kennenswerter Weise feierte.

Wie so viele, so hob der Weltkrieg auch Eheses aus dem Gleichgewicht seiner gewohnten Arbeit heraus. Der erste Band (VIII.) der letzten Konzilsperiode war anfangs 1914 soweit gediehen, daß er in seiner ersten Hälfte schon bei Herder zum Druck lag; auch die zweite Hälfte, die bis zur Sessio XXII vom 17. September 1562 reicht, war fast fertig. Der Druck schien aufgehalten zu werden, da man in Verhandlungen mit der Vatikanischen Druckerei getreten war. Aber da nahm Herder neben dem Verlag auch den Druck auf und bewies glänzend seine Leistungsfähigkeit in den schlimmsten Zeiten, die wir alle erlebt haben. Die in Rom zurückgelassenen Akten kamen durch die gütige Vermittlung S. E. Kardinal Ehrle, nicht ohne Ueberwindung mancher Schwierigkeiten, nach Deutschland. Und so konnte Eheses an seinem letzten (IX.) Bande weiter arbeiten in München, nachdem er vorher vorübergehend in Berlin und Bonn Aufenthalt genommen hatte. In München konnte er gute Ausbeute machen im

Reichsarchiv, im Hof- und Staatsarchiv, ja er fand im Cod. ital. 10., der die amtlichen Berichte des späteren Kardinals Visconti an Karl Borromäus enthielt, prächtigen Ersatz für die römischen Handschriften.

Nach dem Kriege war 1920 wieder die Eröffnung des römischen Institutes vom Vorstande der Görresgesellschaft beschlossen worden, und Ehses wollte im Jahre darauf, sein „iter Romanum“, wie er sich im Hist. Jahrbuch ausdrückt, antreten; aber die Verkehrsverhältnisse hielten ihn in Boppard, wo er seit 1920 die Stelle eines Rektors des Waisenhauses mit „Residenzpflicht“ übernommen hatte, von der Abreise ab. Jedoch gelang es ihm, die Lücken zu seinem Bande auszufüllen. Da kam die letzte große Sorge: die der Druckkosten, die, kaum aufgebracht, wieder wertlos wurden durch die steigende Inflation. Hier halfen nun seine erhabenen Gönner. Zunächst Papst Benedikt XV. und, als dessen Spende entwertet war, der nunmehr glorreich regierende Pius XI. Auch der deutsche Episkopat, selbst in allen Nöten liegend, besonders sein Diözesanbischof, der höchselige Korum, hatten dafür doch noch etwas übrig. Und so konnte auch der letzte Band, ein Sorgen- und Kriegskind, im Jahre 1924 das Licht der Welt erblicken. Mit seinen 2000 Quartseiten steht er so noch prächtiger da und voller, wie die Geschwister aus der Friedenszeit und läßt sich die Sorgen nicht anmerken, die er bei seinem Entstehen Ehses gemacht hatte.

Eigentlich war nun Ehses selbst mit seiner Arbeit fertig. Aber er wollte die Arbeiten vollenden, die Postina für die zweite Periode des Konzils unter Julius III. übernommen und wegen seiner Beschäftigungen als Seelsorger nicht hatte voranbringen können. Ehses sagte einmal, solche Arbeiten sind keine Uebernahme, sondern ein Anfang ab ovo. So war es! Auch ihm aber war es nicht beschieden, diese Arbeit zu vollenden. Und darum ist allein schon in der Hinsicht sein Absterben ein unersetzbarer Verlust! Möge sich bald jemand finden, der die von ihm begonnene Arbeit in die Hand nimmt und mit seinem Fleiße und seiner Ausdauer zu Ende führt. Er wird auch das ernten, was Ehses bei allen seinen Arbeiten be-

gleitet hat; jene Lust und Liebe zum Schaffen, die uns alle erfreute und begeistert hielt für die Wissenschaft und für die Görresgesellschaft, die er liebte bis zum Tode.

Um das eigentliche Arbeiten von Ehses ins volle Licht zu setzen und zu würdigen, muß man sich zweierlei vor Augen halten. Eins deutet er selbst einmal im Historischen Jahrbuch an; auf das andere wies Seine Eminenz Kardinal Ehrle hin bei der 70jährigen Geburtstagsfeier. Die Beschaffenheit des Aktenmaterials brachte es mit sich, daß Ehses selbst sich der langwierigen und meist auch langweiligen Mühe des Abschreibens unterziehen mußte. Die Mitarbeit von Abschreibern im gewöhnlichen Sinne war ebenso ausgeschlossen wie die anderer auch geübter Hände. Ein Konzilsband von Ehses ist auch materiell ganz Eigenarbeit. Und dann: wie viel anderes Wert- und Reizvolles lag nicht oft mitten in der Fülle dieser reichhaltigen Akten. Da wird die Versuchung groß, doch einmal abzuschweifen zu einem neuen, andern Thema und Stoff! Aber hier hielt Ehses stand. Er blieb immer bei „seinem Konzil“, wie Eminenz Ehrle rühmend und zur Nacheiferung anspornend hervorhob.

Nun laß mich auch persönlich noch hier Abschied nehmen von Dir, als meinem lieben, alten treuen Freunde. Ich durfte Dich zur ewigen Ruhe betten. Und wie Dir Dein alter Bischof Korum ein steter Gönner und Freund war, so war es Dir auch Dein neuer Bischof geworden. Ja, lege ich Dir zum Abschied als unverwelklichen Kranz die Worte auf Dein Grab, die er mir nach Deinem Heimgang in die Ewigkeit geschrieben hat: „Er war in Wirklichkeit ein wahrer Edelmann, ein großer Gelehrter, und ein tieffrommer Priester!“

R. I. P.

Hubert Bastgen.